Vorwort
zur zweiten Ausgabe.

Daß es der gegenwärtigen Auswahl gelungen sei, das Bedürfniß unserer Zeit zu berücksichtigen, davon ist der Beifall des Publikums dem Herausgeber ein angenehmer Beweis, und auch die öffentlichen so wie die den Unternehmern freundschaftlich mitgetheilten Beurtheilungen haben es anerkannt und bebestätigt. Nur Eine Stimme, die des Recensenten in der Halleschen A. Literatur Zeitung, Febr. 1827, ist davon abweichender Meinung. Es scheint mir angemessen, über diese Recension einige Worte zu äußern, die zur Rechtfertigung des Grundsatzes, nach welchem der Herausgeber auswählen zu müssen glaubte, dienen können, und ihm zur Entschuldigung gereichen werden, daß er auch bei der neuen Auflage seinem Grundsatze, ungeachtet der dagegen a. a. O. gemachten Erörterungen, nicht ungetreu werden konnte.

Gedachter Recensent sagt: „Viele sehr achtungswürdige „Protestanten möchten dafür halten, es habe, bey einer jetzt „zu veranstaltenden Auswahl aus Luthers Werken, besonders „das zu unserer Zeit wieder so rege gewordene Bestreben der „catholischen Kirche berücksichtiget werden müssen, Luthern als „Menschen und als Reformator herabzuwürdigen und dadurch „unwissende Mitglieder der von ihm gestifteten Kirche zum „Abfall zu verleiten. Nach dieser Ansicht dürfte es am zweck„mäßigsten gewesen sein, solche Stellen aus L. Schriften her„vorzuheben, aus welchen sich die Größe seines Geistes, seine „echte Frömmigkeit, die Lauterkeit seiner Absichten bei dem „Werke der Reformation und seine gerechte Würdigung des

„Papstthums am deutlichsten erkennen lassen." Der Herausgeber glaubt, daß die ganze Auswahl Luthers Geistesgröße, seine echte Frömmigkeit, die Lauterkeit seiner Absichten bei dem Werke der Reformation und seine gerechte Würdigung des Papstthums zur Gnüge beurkunde. Er selbst vertheidigt sich darin gegen alle Herabwürdigung als Mensch und Reformator aufs kräftigste; kräftiger und würdiger, als wenn vorzugsweise die Stellen ausgehoben wären, in welchen er sich geradezu der gehässigen Anschuldigungen seiner erbitterten Gegner der damaligen Zeit, nicht immer ohne Leidenschaft, zu erwehren sucht. Doch will es mir scheinen, daß diese persönlichen Schmähungen vor 300 Jahren ihm und seinem Werke so wenig nachtheilig wirkten, als durch die derbe Abwehr derselben der Sieg der Reformation selbst begründet wurde, und daß, wenn auch in der That das Bestreben, Luthern persönlich herabzuwürdigen, in unserer Zeit in der katholischen Kirche wieder rege geworden wäre, dennoch dadurch eben so wenig Abfall selbst der unwissenden Mitglieder der von ihm gestifteten Kirche zu befürchten sei, als namentlich durch die berüchtigten Controverspredigten, deren Lästerungen nur die Ohnmacht und Kraftlosigkeit der Gegner darthaten. Unter allen, allerdings sehr sichtbaren, mannigfaltigen und weit verbreiteten Bestrebungen der römischen Kirche, die Protestanten zum Catholicismus zu verleiten, dürfte dieses auch in der Wahrheit das allerseltenste und undienlichste Mittel sein, zumal da nicht Luthers Persönlichkeit, sondern der lebendige Geist seines Werkes die protestantische Kirche einst gründete und jetzt noch vereinet. Dieser Geist, der sich aus allen seinen Schriften ausspricht, ist die beste Widerlegung aller gegen ihn versuchten Verunglimpfungen, und sichert ihm die bleibende Hochachtung aller Zeiten in einem solchen Grade zu, daß daran sich längst alle Pfeile seiner erbitterten Feinde abgestumpft haben. Weit leichter gelingt es der römischen Kirche den Protestanten die ihrige zu verleiden und sie zu sich hinüber zu locken, durch die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Behauptung, als sei dieser Geist, der Geist des Glaubens an höhere Offenbarung und der Unterwerfung unter ihre Aussprüche von ihr gewichen, und in ihr nur noch das Streben nach dem abstracten Begriff von Freiheit geblieben. Das sicherste Mittel, allen Machinationen der römischen Curie, die Protestanten ihrer Kirche ungetreu zu machen, entgegenzuarbeiten, wird noch immer dasjenige sein, wodurch Luther sich freien Ausgang aus ihrer Herrschaft erkämpfte, nämlich gläubiges Halten an Gottes Wort, wie es uns in der h. Schrift geoffenbaret ist. Dieses nur ist und bleibt Wahrheit und kann uns wahrhaft frei machen und erhalten bei allen Angriffen auf unsere protestantische Freiheit. Das schien mithin dem Herausgeber gerade beim Blick auf unsere Zeit ein wahres Bedürfniß, aus den Schriften Luthers darzuthun, daß er selbst in der demüthigen Unterwerfung unter die höchste Vernunft Schutz und Freiheit suchte und fand bei den durch bloß menschliche, in Leidenschaften befangene Ansichten, und in dieser Anhänglichkeit an höhere Leitung bei dem Gefühl eigener Beschränktheit auch seiner Kirche das gegen alle einengende menschliche Willkür sichernde Princip der wahren Freiheit hinterließ. So lange wir daran halten, ist keine Gefahr für die protestantische Kirche zu befürchten; je mehr es aber verlassen wird, verliert sie ihre Haltung, ihr Fundament, und giebt sich den offenbaren und heimlichen Angriffen der Gegner bloß.

Unsers Reformators frommer Sinn und sein lebendiger Glaube an die von Anbeginn vorbereitete und durch Christum vollendete göttliche Erziehungsgeschichte des menschlichen Geschlechts lehrte ihn die in der Natur der Sache gegründete Norm zur Auffindung ihres wahren Verstandes finden, nämlich die: die Bibel aus sich selbst zu erklären. So wie er demnach zu seiner Zeit der Kirche und der Tradition das Recht absprach, über ihren Sinn allgemeingültige und feststehende Erklärungen zu geben: so würde er zu unserer Zeit alle

diejenigen Ansichten verwerfen, welche die Philosophie des Tages in sie hineinzutragen versucht hat, und eben so kräftig dem mystischen Unwesen den Stab brechen, wornach ein sogenanntes inneres Licht bei ihrer Erklärung uns sicher leiten, oder ein dunkles Gefühl die in ihr vorhandenen Glaubenslehren und Lebensregeln bestimmen zu können wähnt. In diesem Geiste Luthers stellten schon unsre früheren protestantischen Brüder in ihrer gegen den Speierschen Reichstagsabschied eingelegten Protestation den Grundsatz auf: „daß keine gewissere „Lehre oder Predigt sei, als allein bei dem Worte Gottes zu „bleiben, und einen Text mit und aus dem andern „zu erklären und auszulegen; wie denn auch die hei„lige Schrift klar und deutlich genug, alle Finsterniß zu er„leuchten, und bei derselben, als dem wahren Richtscheid aller „christlichen Lehre und Lebens, Niemand irren und fehlen „könne, sondern wer darauf baue, auch wider alle Pforten der „Hölle bestehe; da hingegen aller menschliche Zusatz und Tand „fallen müsse und vor Gott nicht bestehen könne.“ Buchstabe und Geist: jener durch diesen und dieser in jenem — ist es, was in der evangelischen Christenheit den Werth eines Auslegers der heiligen Schriften bewährt. Ohne stete Hinsicht darauf und verständige Berücksichtigung derselben sind die nicht zu leugnenden großen Fortschritte, die seit Luthers Zeit in Kenntniß und Gelehrsamkeit gemacht sind, dem reinen Verständniß der Bibel mehr nachtheilig als förderlich gewesen. Darnach dürfte auch der fortwährende Werth der Lutherschen Bibelerklärungen richtig zu bestimmen sein, welchen erwähnter Recensent nur für die damalige Zeit anerkennt. „Für Lu„thers Zeitgenossen, meint er, gehörten seine Bibelerklärungen „ohne Zweifel zu den besten, die man damals kannte. Wenn „nun aber jemand behaupten wollte, daß es auch jetzt noch „in dieser Art nichts Besseres gäbe: was müßte man von „dessen Verstand und Einsicht denken?“ Es lag außer dem Zweck des Herausgebers, die Lutherschen Bibelerklärungen mit

den davon abweichenden der neueren Zeiten zu vergleichen. Es ist also auch nirgends behauptet worden, daß in keiner Hinsicht letztere vor jenen Vorzüge hätten. Beider Werth oder Unwerth möge stehen oder fallen nach den bereits ausgesprochenen Grundsätzen, welche die protestantische Kirche nie aufgegeben hat. Insofern eine Bibelerklärung aus dem eigenen Geiste der Bibel stammt, und darin begründet ist, wird sie mit dem Worte Gottes selbst gleichdauernden Werth haben; insofern sie aus dem wandelbaren Zeitgeist, oder aus dem eigenen Geiste des Erklärers geflossen ist, wird sie den Werth behaupten, auf den dieser Geist selbst Anspruch machen kann. „Was von „Luthers Bibelerklärung gilt, das gilt auch von einem großen „Theile seiner dogmatischen Ansichten.“ Es möge immerhin von seiner ganzen Religionslehre gelten, und selbst darnach manches verworfen werden, was er als Wahrheit erkannte. Nicht das macht uns der evangelischen Kirche ungetreu, daß wir zugeben, Luther habe in einigen seiner Ansichten irren können und wirklich geirrt. Er selbst war weit entfernt, sich auf den päpstlichen Stuhl zu setzen, und wer von seiner Kirche ihn hinaufzuheben versuchen wollte, würde durch seinen Namen nichts gewonnen haben, sondern dem Geiste und der Wahrheit nach Päpstler sein. Nur ein arger Mißverstand konnte den Recensenten zu der Besorgniß verleiten, als wenn durch die Auswahl „die Leser bewogen werden sollten, mit „demüthiger Verleugnung ihrer Vernunft und des Rechts der „eigenen freien Prüfung alle hier mitgetheilte Erklärungen „der Bibel und alle hier vorgelegte theologische Behauptungen „als wahr und richtig anzunehmen.“ Aber im Gegentheil dürften wir, den obersten Grundsatz des Protestantismus im Auge haltend, gewiß auch nicht anstehen, in manchen Puncten „der sogenannten religiösen Aufklärung um 300 Jahr zu„rückzugehen,“ wenn wir nicht den Vorwurf der Gegner, daß wir unserer Kirche ungetreu geworden, und ohne kirchlich-religiöses Band wären, verschulden wollen. Diese Worte glaubte

der Herausgeber dem Recensenten in der Halleschen L. Z. entgegnen zu müssen, welcher allerdings nach seinen Ansichten andere Grundsätze bei der Auswahl befolgt zu sehen wünschen mußte.

Die bei dieser zweiten Ausgabe vorgenommenen Veränderungen bestehen theils in einer etwas andern Anordnung der ausgewählten Stücke, theils in Ergänzung der Predigten über die Evangelien und Episteln, theils in Hinzufügung mehrerer Abschnitte, die gewiß allgemein das Interesse der Leser in Anspruch nehmen werden, und zum Theil ausdrücklich von mehreren gütigen Beurtheilern gewünscht worden sind. Diese hätte der Herausgeber schon in der ersten Ausgabe gegeben; allein es war selbst durch die aufopfernde Uneigennützigkeit des Herrn Verlegers, der statt der versprochenen 120 Bogen 136 für den so billigen Subscriptionspreis lieferte, nicht möglich. Eben dadurch aber ist der Herausgeber im Stande, der Auswahl gegenwärtig eine größere Reichhaltigkeit zu geben, indem bloß gegen Ausschließung der Vorreden über die Propheten, deren Hauptinhalt in den Vorreden über sämmtliche biblische Bücher enthalten sind, und der Auslegung einiger Capitel aus den Propheten eine Menge verschiedener kürzerer und längerer Aufsätze und Abhandlungen aufgenommen werden können. Diese neu hinzugekommenen Stücke werden in dem der Auswahl anzuhängenden summarischen Inhaltsverzeichnisse mit einem *) bezeichnet werden.

Gottes Segen und die freundliche Aufnahme aller evangelischen Christen werde ferner dieser Auswahl zu Theil!

Im May 1827.

Der Herausgeber.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf